

Zürich & Region

Weniger Stau
Die SVP will ihr Ziel mit vorhandenen Mitteln erreichen.
19



Robin Rehmann
Der Moderator über Scheitern und Weitermachen.
22

Manor will Protestwelle gegen Rauswurf auslösen

Die neu gegründete Interessengemeinschaft Manor Bahnhofstrasse setzt sich für den Verbleib des Warenhauses an der Zürcher Shoppingmeile ein.

Von Benno Gasser

Zürich - Der Kampf um den Erhalt der Manor-Hauptfiliale an der Bahnhofstrasse geht in eine neue Runde. Swiss Life, die Besitzerin der Liegenschaft, möchte das Gebäude umnutzen und Büros sowie verschiedene Läden einquartieren. Dagegen wehrt sich die Warenhauskette, die seit 1984 an diesem Ort geschäftet. Jetzt wächst der Widerstand. Das Warenhaus hat mit Mitstreitern die Interessengemeinschaft (IG) Manor Bahnhofstrasse gegründet. «Wir möchten mit einer Sensibilisierungskampagne eine grosse Protestwelle auslösen, ohne kampfmässig loszuziehen», sagt die Publizistin Esther Girsberger, welche die Geschäftsführung der IG übernommen hat. Laut Girsberger ist der Protest nicht von Manor inszeniert, sondern entstand «in einem Netzwerk interessierter Zürcherinnen und Zürcher aus Politik und Gewerbe». Es bestehe ein öffentliches Interesse an einem vielfältigen, auch für mittlere Einkommen erschwinglichen Warenhaus an der Bahnhofstrasse. «Erst recht in einem Häfeli-Moser-Steiger-Bau mit seiner einmaligen Fassade und seinem einmaligen Innenausbau.»

Sie selber möchte «als Mutter zweier energiegeladener Buben weiterhin innert einer Stunde Hosen, T-Shirt, Geburtstagsgeschenke, Sportartikel, Nähzeug und neue Teller am gleichen Ort kaufen können». Die ehemalige TA-Chefredaktorin hat ein Mandat von Manor, nehme dies aber zu einem «Sozialtarif» wahr, wie sie sagt. Zu den Initianten gehören neben Girsberger unter anderen die kantonale CVP-Präsidentin Nicole Barandun, die gleichzeitig Präsidentin des städtischen Gewerbeverbandes ist, SP-Gemeinderätin Rebekka Wyler und der Detailhändler Luciano Marinello.

Streit um Vertragsverlängerung
Eigentlich müsste Manor an der Bahnhofstrasse bereits geschlossen sein, weil der Mietvertrag im Januar auslief. Doch die Warenhauskette wehrte sich mit juristischen Mitteln gegen den Rauswurf. Das Mietgericht muss über den Streit entscheiden. Manor hat eine Option für eine Vertragsverlängerung um fünf Jahre. Laut Vitus Barmettler, Direktor der Manor-Filiale an der Bahnhofstrasse, hat Swiss Life aber nur eine Offerte mit einer dreimal höheren Miete vorgelegt. Manor-Direktor Bertrand Jungo bezeichnete kürzlich in einem TA-Interview den offerierten Mietzins als «komplett unrealistisch für den Betrieb eines Warenhauses - zu dem wir auch bei Verlängerung des Vertrages verpflichtet sind».

Manor erzielt an der Bahnhofstrasse einen Umsatz von rund 120 Millionen Franken pro Jahr und bezahlt insgesamt - inklusive eines Hausanteils eines Dritten - zwischen 6,5 und 7 Millionen Franken Mietzins. Der Rechtsstreit könnte noch Jahre dauern. Barmettler sagte vor den Medien, Manor sei bereit, den Rechtsweg durch alle Instanzen zu gehen.

Swiss Life wehrt sich

Swiss Life schreibt in einer Medienmitteilung, die Attraktivität der Bahnhofstrasse sei ihr ebenfalls wichtig. In diesem Punkt teile man die Anliegen der IG. Das Unternehmen stehe aber in der Verantwortung seiner Versicherten, deren Gelder zu angemessenen Konditionen und auf lange Frist anzulegen. «Das schliesst aus, gewinnorientierten, fi-



«Dahinter steht ein Netzwerk interessierter Zürcher aus Politik und Gewerbe.»

Esther Girsberger
IG-Geschäftsführerin



Heute Sitz von Manor an der Bahnhofstrasse: Das ehemalige Oscar-Weber-Kaufhaus um 1950. Foto: Photopress, Keystone

nanzstarken Unternehmen wie Manor mit günstigen Mieten ihren Profit zu subventionieren.» Swiss Life schreibt auch, dass sie das Gespräch mit den Initianten der IG suchen will. Der Versicherer ist der drittgrösste Immobilienbesitzer an der Bahnhofstrasse.

Der Versicherer kritisiert den gerichtlichen Weg, den Manor beschreitet. Dies sei eine Verzögerungstaktik. Ein Unternehmen wie Manor müsse auch die Zeit nach einem langfristigen Vertrag planen. Swiss Life will rund 100 Millionen Franken in den Umbau des Gebäudes an der Bahnhofstrasse investieren. Im Par-

terre und im ersten Stock will der Konzern acht bis zehn Ladenlokale einrichten, die je nach Bedarf der Mieter auch ins Kellergeschoss hinunterreichen. In den Etagen zwei bis fünf sind Büros im hochpreisigen Segment vorgesehen: für Anwälte, Berater und Treuhänder, denen die repräsentative Adresse wichtig ist. Zuständig für den Umbau ist das Architekturbüro Spühler Partner. Äusserlich wird sich das Gebäude wenig ändern. Die Fassade ist in der Liste der schützenswerten Objekte der Stadt.

Bei den über 400 Manor-Angestellten an der Bahnhofstrasse sei die Ver-

unsicherung angesichts des Streites gross, sagt Barmettler. Als er am Donnerstagmorgen über die Gründung der IG informiert habe, hätten die Angestellten laut applaudiert. Manor ist Teil des Genfer Familienkonzerns Maus Frères. Dazu gehören auch die Jumbo-Baumärkte, die Sportartikelhäuser Athleticum und die Kleidermarke Lacoste. Die 64 Manor-Warenhäuser haben 2013 einen Umsatz von 2,8 Milliarden erzielt. 2013 wurden sechs Filialen für über 80 Millionen Franken renoviert, allein in den Umbau an der Bahnhofstrasse flossen 12 Millionen.

Bahnhofstrasse im Wandel

«Zürich würde einen Ankerpunkt verlieren»

Mit zwei Gutachten wehren sich Manor und die IG gegen das Aus.

Von Marcel Reuss

Als Julius Brann 1899 sein Warenhaus an der Bahnhofstrasse eröffnete, ritt er auf der Welle der Moderne, welche die industrielle Produktion von Massengütern losgetreten hatte. Als er 1912 das Wohnhaus durch einen sakralen Neubau ersetzten liess, brachte er Berlin nach Zürich und Paris in die Provinzstadt, die heute eine von weltweit 20 Shoppingcitys ist, wie es ein Ehrenmanager formulierte.

Die Monopoly-Spielregeln haben sich verändert, gerade an der Bahnhofstrasse. Global verdrängt Tradition aus den Schaufenstern; ein Trend, der sich nun auch gegen Branns Warenhaus richtet. Oder gegen das, was aus ihm geworden ist: 1939 das Kaufhaus Oscar Weber, 1984 Manor - ein Konsumtempel, der sich über die Hausnummern 75 bis 79 bis

an die Pestalozziwiese erstreckt. Die Swiss Life verspricht sich mehr Rendite, der Maus-Konzern will seine verteidigen, und die Interessengemeinschaft will, dass Manor bleibt, was er ist: ein Ort, wo der normale Konsument keine Schwellenangst zu haben braucht. Ein Ort, der täglich von 20 000 Kundinnen und Kunden belebt wird, von denen wiederum auch andere profitieren.

Zwei Gutachten haben Manor und die IG bestellt, um ihre Forderung zu bekräftigen - bei Dr. Hans-Peter Bärtschi von der Stiftung ARIAS für Industriekultur und beim Kunsthistoriker Alarich Roach, der als Professor einen Forschungsschwerpunkt auf die Architektur und die sozialräumliche Bedeutung von Warenhäusern legt.

Beide kommen zum selben Schluss: Gerade wegen seiner durchgehenden Nutzung als Warenhaus muss Manor als wichtiger Zeitzeuge als solches erhalten bleiben. Bärtschi kritisiert am Umbauprojekt, dass die kleinteilige Boutiquen- und Bürostruktur die traditionelle of-

fene Grossräumigkeit zerstören würde. Und Roach schreibt: «... die Fassaden sind bereits in der Liste der schützenswerten Objekte der Stadt Zürich ... Ein Denkmalschutz, der nur Fassaden unter Schutz stellt, läuft Gefahr, nur noch Kulissen aufrechtzuerhalten.» Abgesehen davon würde Zürich einen «Ankerpunkt» verlieren. Mit dem Risiko, dass «die Stadt sozial und kulturell veröden könnte».

Dass Renditestreben das Leben vertreibt, ist keine böse Erfindung der Gutachter. Ein kleineres Lokal zu Beginn des Rennwegs zeigt es: Seit dort statt des günstigen Deko-Händlers ein Finanzinstitut geschäftet, ist die Ecke scheintot. Andererseits locken die oft kritisierten Modeketten Heerscharen von jungen Konsumenten in die untere Bahnhofstrasse. Zara, das neu ins Stammhaus des Luxus-Labels Bally einzieht, dürfte einen ähnlichen Effekt auslösen. Unabhängig davon, wie der Rechtsstreit zwischen Manor und Swiss Life ausgeht: Die Bahnhofstrasse ist und bleibt im Wandel.

Anzeige

Tradition?
Herkunft ist die
Grundlage der
Zukunft.

Banken kommen und gehen.
Wir bleiben Ihnen treu - seit 1850.
T +41 44 225 40 50
www.sparhafen.ch

BANK SPARHAFFEN ZÜRICH
SEIT 1850

Schawinski hat das Nachsehen

Radio Argovia und Grischa können auf Geheiss des Bundesverwaltungsgerichts ihre Konzessionen behalten.

Zürich - Das Aargauer Radio Argovia und das Bündner Radio Grischa erhalten definitiv eine Lokalradiokonzession. Damit endet ein jahrelanger Verfahrensstreit. Das Bundesverwaltungsgericht hat die Beschwerden von Radiobetreiber Roger Schawinski mit der Begründung für gegenstandslos erklärt, dass eingereichte Konzessionsgesuche nicht mehr geändert werden dürfen. Ein Konzessionsgesuch sei höchstpersönlicher Natur, sodass ein Parteiwechsel, die Veränderung der Besitzstruktur sowie der Finanzierung unzulässig seien.

Der Beschwerdeführer hatte sich zu Änderungen veranlasst gesehen, nachdem er mit der Konzession für Radio 105 vom Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) eine zweite Konzession neben jener für Radio 1 erhalten hatte. Das Radio- und Fernsehgesetz (RTVG) erlaubt jedoch nicht mehr als zwei Radiokonzessionen pro Eigentümer. Das Uvek hatte 2013 die Vergabe der Konzessionen an Radio Argovia des Verlegers Peter Wanner und die Radio Südostschweiz AG unter dem Dach der Konzernmarke S-media ein zweites Mal bestätigt.

Die Beschwerdeführer um Roger Schawinski geben sich mit dem Urteil nicht zufrieden. Sie halten die beiden Entscheide für «die zynische Fehlleistung» des Gerichts, da dieses nicht auf die wesentlichen Fragen eingegangen sei, wie die Beschwerdeführer in einer Mitteilung schreiben. Mit dem Entscheid seien in zwei wichtigen Regionen der Schweiz die Konzessionen definitiv und zu Unrecht an Monopolisten gegangen. Angesichts der «ausserordentlichen» Bedeutung dieser Verfahren prüfen die Beschwerdeführer weitere Möglichkeiten, um gegen die Entscheide vorzugehen. Allerdings sei ihnen bewusst, dass eine ordentliche Beschwerde beim Bundesgericht nicht möglich sei. (SDA)

Anzeige

Rehabilitation
Nach Unfall oder Krankheit zurück zur Selbstständigkeit

KLINIK SUSENBERG

Wir sind für Sie da:
Dr. med. N. Zerkiebel, Chefarzt
Dr. med. C. Nigg, Leitende Ärztin
Telefon 044 268 38 38
www.susenbergeklinik.ch
Zentral in Zürich
Persönlich. Engagiert.